



STADTMUSEUM
ERLANGEN

Stadtmuseum Erlangen

Martin-Luther-Platz 9
91054 Erlangen

Öffnungszeiten:

Di / Mi: 9 - 17 Uhr
Do: 9 - 13 und 17 - 20 Uhr
Fr: 9 - 13 Uhr
Sa / So: 11 - 17 Uhr

Eintritt: 3 €, ermäßigt 2 €
Führungen: 1 €
Museumspädagogik: 2 €

Kontakt:

Büro: Museumsverwaltung, Cedernstr. 1, 91054 Erlangen
Tel.: 09131 / 86 2408 (Anmeldung)
09131 / 86 2300 (Information, Museumspforte)
Fax: 09131 / 86 2876
E-mail: stadtmuseum@stadt.erlangen.de
www.erlangen.de/stadtmuseum

Wir danken für die freundliche Unterstützung durch die



Bildnachweis: Stadtmuseum (Fotos: Erich Malter, Erlangen)



Das Museum

Das Stadtmuseum befindet sich im Herzen der Altstadt im ehemaligen Altstädter Rathaus und einem benachbarten Bürgerhaus. Sein schöner Innenhof ist durch Museumsfeste und Open-Air-Kultur bekannt. Für den Museumsausbau bestehen neue Chancen.

Die Schausammlung dokumentiert die Stadtgeschichte bis ins 20. Jahrhundert. Im Mittelpunkt steht die Barockstadt mit hugenottischen Handwerken und Manufakturen, mit Residenz und Universität. Weitere Themen sind die Umbrüche des Industriezeitalters und der Wandel der Stadtgesellschaft seit dem Kaiserreich im Kontext der deutschen Geschichte. Der Rundgang endet mit der Entwicklung zur Siemensstadt nach dem Zweiten Weltkrieg.

Eine Stärke des Museums sind anspruchsvolle Sonderschauen. Hierzu zählen Ausstellungen zur lokalen Erinnerungskultur, aber auch zur Kultur- und Zeitgeschichte, zur Medizingeschichte und Kunst. Gerade dieses Spektrum, das durch Kooperationspartner, wie die Universität, mit geprägt wird, findet beim Publikum große Resonanz.



Blick vom Innenhof auf das Museumsgebäude



Alter Eingang in den Rathauskeller, Luftschutz-Befehlsstelle 1940/45



Blick in den Museums-keller mit Brunnen des Vorgängerbaus

-  Vorgeschichte
-  Altstadt
-  Neustadt
-  Industrialisierung
-  Stadtgeschichte und Politik
-  Museumspädagogik

Vorgeschichte

Die Vorgeschichte wird in zwei Räumen des Gewölbekellers präsentiert. Der erste Themenraum – *Siedlung und Technik* – spannt einen weiten Bogen vom Auftreten der ersten Menschen in der Region bis zum Ende der vorgeschichtlichen Epoche (um 30 v. Chr.).

Der zweite – *Kult und Bestattung* – zeigt die Totenbräuche von der späten Bronzezeit (ca. 1350 v. Chr.) bis zur jüngeren Eisenzeit (ca. 450 v. Chr.). Zu sehen sind hier Grabbeigaben aus Grabungen im Erlanger Stadtwald, in Bubenreuth, Büchenbach, Kriegenbrunn und Dormitz.

Zu den herausragenden Objekten zählen ein etwa 25 000 Jahre altes Steingerät aus einer Spardorfer Lehmgrube oder einer der gravierten Steinblöcke, die als „Erlanger Zeichensteine“ in die Literatur eingegangen sind. Auch der „Kosbacher Altar“ wird als einzigartige prähistorische Kultstätte gewürdigt.



Ausstellungsraum *Kult und Bestattung* – zugleich Ort der Erinnerung an die kampflose Stadtübergabe am 16. April 1945



Schauvitrine mit originalen und rekonstruierten steinzeitlichen Arbeitsgeräten (Steinbeil, Erntemesser, Mahlstein und Läufer, Spindel, Tongefäß)



Etagengefäß, Urnenfelderzeit

Altstadt

Im dritten Kellergewölbe werden die wichtigsten Stationen der Stadtgeschichte von der urkundlichen Ersterwähnung Erlangens als „villa Erlangon“ im Jahre 1002 über die Stadtwerdung im 14. Jahrhundert bis hin zum Brand der Altstadt von 1706 veranschaulicht. Am Beispiel der Veste, der Münzstätte, des Schul- und des Badhauses erhalten die Besucher Einblick in das Leben der kleinen spätmittelalterlichen Ackerbürgerstadt.

Ein wichtiges Zeugnis der Altstadt ist das angrenzende schiefwinklige Gewölbe, das auf einen Vorgängerbau des Altstädter Rathauses zurückgeht. Die hier gezeigten Pläne zu den umliegenden Kellern geben Hinweise auf die unregelmäßige Ausrichtung der Straßen und Gebäude vor dem Brand von 1706. Es wird deutlich, wie sehr der Wiederaufbau im Stil der barocken Neustadt den ursprünglichen Stadtgrundriss verändert hat.



**Schauvitrine zum
Altstadtbrand am
14.8.1706**



**Schauvitrine zum Wieder-
aufbau, mit Homann-
Stadtplan, 1721, und
Zimmermannszirkel,
18. Jh.**



**Richtschiwert der Henker-
familie Gassenmeyer,
Ende 17. Jh.**

Neustadt

Die Ansiedlung französischer Glaubensflüchtlinge im Jahre 1686 war eine entscheidende Weichenstellung in der Geschichte Erlangens. Südlich der Altstadt wurde eine neue Stadt planmäßig angelegt, die sich nach schwierigen Anfangsjahren zu einem wichtigen Handels- und Gewerbeplatz entwickelte.

Im Zentrum des Ausstellungsteils stehen die von den Hugenotten eingeführten Handwerke und Manufakturen. Den Besucher erwartet hier eine umfangreiche und überregional bedeutsame Sammlung zur Strumpfwirkerei und Handschuhmacherei. Hinzu kommen Bilder und Objekte zur Planstadt und markgräflichen Residenz sowie zur Universitätsgründung 1743 und zur reformierten Gemeinde.

Ein besonderes Glanzstück stellt das Porträt der Erlanger Markgräfin Sophie Caroline des hannoverschen Hofmalers Johann Georg Ziesenis dar.



**Schützenscheibe,
gestiftet von dem
französisch-
reformierten
Weißgerber
Etienne Barthé,
1775**



**Strumpfwirkerstuhl,
Erlangen, 1716
Die Strumpfwirkerei war
das Hauptgewerbe der
Erlanger Neustadt.**



**Wandteppich
„Wildschweinjagd“
aus der Werkstatt
de Chaux, 18. Jh.
(Ausschnitt)**

Industrialisierung

Erlangens Weg in das Industriezeitalter begann spät. Anfang des 19. Jahrhunderts wurden die meisten alten Exportgewerbe rückständig. Neue Anstöße gab der Eisenbahnbau, der auch den Aufschwung der Brauereien begünstigte. Bis 1900 entstanden in der Textil- und Elektroindustrie die ersten Großunternehmen (Baumwollspinnerei Erlangen, Reiniger, Gebbert & Schall). Etwa gleichzeitig baute die Stadt mit E-Werk, Wasserwerk und Kanalisation eine moderne Infrastruktur auf, die das Alltagsleben veränderte.

Die technischen Errungenschaften und sozialen Probleme der Zeit werden am Beispiel der Elfenbeinkammfabrik Bücking, der Bürstenfabrik Kränzlein, der Lederwaren- und Kartonagenfabrik Zucker, aber auch der „Erba-Spinnerei“ und von „RGS“ anschaulich gemacht. Darüber hinaus geben Sonder-sammlungen, etwa Bleistiftspitzer von Möbius und Messgeräte von Gossen, Einblick in das Warensortiment Erlanger Firmen.



Maschinen aus der Betriebschlosserei der Firma Zucker, um 1900



Die elektrotechnische Fabrik Reiniger, Gebbert und Schall, 1914 – Ursprung der Siemens-Medizintechnik



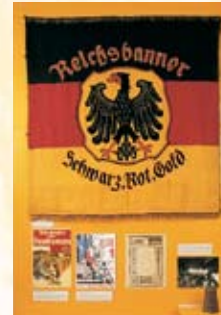
Induktionsapparat zur elektromedizinischen Behandlung, hergestellt von RGS, um 1900

Stadtgesellschaft und Politik

Im Jahrzehnt vor und nach der Reichsgründung 1871 gelang der Universitätsstadt Erlangen der Sprung zur Industrie- und Garnisonstadt. Den Ton gaben das Besitz- und Bildungsbürgertum sowie die ihm sozial nahestehenden Offiziere an. Dagegen propagierte eine selbstbewusste, gewerkschaftlich bald gut organisierte Arbeiterschaft den Klassenkampf.

Während der Weimarer Republik blieb Erlangen eine Hochburg der SPD mit einer reichen Arbeiterkultur, die sich bis zu ihrer Zerstörung durch die Nazis eindrucksvoll behauptete. Das Versagen der akademischen Intelligenz im „Dritten Reich“ zeigte sich unter anderem an der „Gleichschaltung“ der Universität und an der Verwicklung von Ärzten in NS-Verbrechen. Die kleine jüdische Gemeinde wurde vollständig vernichtet.

Die Verlagerung der Hauptverwaltung der Siemens-Schuckertwerke AG von Berlin in das unzerstörte Erlangen bedeutete 1945 den ersten Schritt zur wohlhabenden Angestelltenstadt und zur Großstadt (1974).



„Reichsbanner“-Fahne aus Erlangen-Bruck, 1924/26 – Zeugnis der Zeitgeschichte



Erlanger Alltag im Nationalsozialismus



Siemens prägt das moderne Erlangen.

Museumspädagogik

Die Museumspädagogik führt ein junges Publikum auf anschauliche und spielerische Weise zu Geschichte und Kunst. Sie arbeitet primär mit den Objekten des Museums, begleitend auch mit Rekonstruktionen, Modellen und modernen Medien. Ihr Ziel ist das exemplarische Lernen unter fachlicher Anleitung zum genauen Schauen, Ausprobieren und Erkennen von Zusammenhängen im Gespräch mit Gleichaltrigen.

In der Schulstadt Erlangen richtet sich das museumspädagogische Programm des Museums besonders an Schulklassen und Projekttagge aller Jahrgangsstufen. Leicht variiert ist es auch für Kindergärten, Horte, Jugendgruppen, Kindergeburtstage sowie für Ferien und Freizeit attraktiv. Das Themenspektrum umfasst Angebote zur Schausammlung und zur Alltagskultur. Zu Sonderschauen werden eigene Einheiten entwickelt.

Für Erwachsene finden Gruppenführungen auf Anfrage statt. Eine gute Tradition sind die Aktions- und Familientage für ein breites Publikum.



Mitmachaktionen und qualifizierte Vermittlung machen das Museum zum Lernort.



Museumspädagogik – das ist auch „Geschichte zum Anfassen“.



Ein „Waschttag“ im Museum bleibt noch lange im Gedächtnis.